

man alle die gestorbenen Lieben dort oben im wonnigen Blau wiederfinden und als Engel am Throne Gottes spielen sehen. Ein wunderbares Gefühl wird rege, wenn wir so in den tiefblauen Himmel hineinschauen.

Wie hoch ist der Himmel? Wie weit reicht das blaue Gewölbe? Wer hat es gemessen? Wer kann es sagen? Niemand.

Aber das wissen wir: Je reicher das Luftmeer an wässerigen Dünsten ist, desto heller blau wird seine Färbung. Je weniger Wasserdampf in ihm ist, je mehr sich der Himmel abgerechnet hat, desto dunkler und reiner ist das Himmelblau. Das ist aber nur selten der Fall, weil unaufhörlich von der Erde unsichtbare Wasserbläschen hinaufsteigen in den unendlichen Himmelsdom. Vom weiten Meere, vom kleinen Weiher, vom trüben Moore und von der klaren Quelle schweben feine Nebel auf und ziehen höher und höher. Die Thauperlle am Grase, die Thräne im Auge, der Blutstropfen der Wunde, der Schweiß des Angesichts — auch sie steigen empor in die reine Himmelsluft. Jenseits des Luftmeeres gibt es kein Himmelblau. Die höchsten Berge der Erde ragen eine Meile in die Höhe; aber 10 Meilen hoch ist das Luftmeer, auf dessen Grunde wir wandeln. Kühne Männer sind im Luftballon eine Meile hoch emporgestiegen, aber dort war das schöne Blau fast ganz verschwunden; die Luft war trocken und dünn, scharf und kalt, selbst wenn drunten auf der Erde der blühende Sommer waltete.

H. Wagner.

85. Die Kinder und der Wind.

Es gingen einmal zwei Kinder miteinander in den Wald; es war eben Winter und grimmig kalt. Das Mädchen und das Bübchen saßen gern im warmen Stübchen; aber wenn es warm werden sollte, war es nöthig, daß man Holz holte.

Als nun die Kinder in den Wald gingen und vor Kälte zu laufen anfangen, da begegnete ihnen der Wind. Zu dem sprach das Mädchen: „Geschwind, lieber Wind, brich uns ohne Säumen dürre Aeste von den Bäumen, daß wir bald fertig sind!“

Da hielt der Wind ein wenig still und sprach zu den Kindern: „Ich will! Ich will an den Bäumen rütteln und dürres Holz herabschütteln, wenn ihr mich mitnehmt in euer Haus. Es ist so kalt da heraus, ich möchte, statt herumzuschwärmen, mich einmal am Ofen wärmen.“ Da dachten die Kinder: „Das ist nicht schlecht!“ und sprachen zum Winde: „Es ist uns recht!“

Drauf fuhr der Wind ohne Säumen ringsumher in allen Bäumen. Und wie er sie rüttelte und dürres Holz herabschüttelte, sammelten es die Kinder im Flug und hatten bald mehr als genug.

Jetzt eilten sie heim in schnellem Schritt, und der Wind, eben so geschwind, folgte ihnen auf jedem Tritt. Das Schwesterchen ging voraus und trat zuerst in das Haus, dann kam das Bübchen, huschte schnell in das Stübchen und schlug im Nu die Thür hinter sich zu. Und der Wind?